

Musikalisches Gedenken an eine starke Frau

Annerose Röder feiert Clara Schumann anlässlich ihres 200. Geburtstags mit einem musikalisch-biografischen Porträt.

Von Aaron Heinrich

Sonneberg – Sie gilt als eine der Ausnahmeerscheinungen des 19. Jahrhunderts, unter anderem als „erste Pianistin unserer Zeit“, wie die „Wiener Allgemeine Musikalische Zeitung“ 1846 lancierte. Clara Wieck eroberte bereits in jungen Jahren die Bühnen Deutschlands und reiste mit ihrem Vater quer durch Europa. Es dauerte nicht lange, bis sie international gefeiert wurde und auch in der männlich dominierten Künstlerszene Beachtung fand.

Wenige jedoch wissen, dass Clara Wieck, später verheiratete Schumann, auch erfolgreich komponierte, und dass sie sich während der Ehe mit Robert Schumann in ihrer künstlerischen Ausübung einschränken musste. Schumann wies ihr die Rolle als „Hausfrau“ zu, die in der Folge als Mutter von acht Kindern erweitert wurde. Sie unterstützte ihren Mann, so gut sie nur konnte; auch ihr finanzieller Beitrag zum Lebensunterhalt durch eigene Konzerte und Unterricht wurde durchaus gebraucht. Nach dem Tod ihres Gatten unternahm Clara zwar wieder ausgedehnte Konzertreisen und etablierte sich als „Erste Klavierlehrerin“ am Frankfurter Konservatorium, aber das Komponieren gab sie endgültig auf.

Das Leben nachzeichnen

Allein dieser bemerkenswerte Lebenslauf bietet Anlass genug, sich einmal eingehender mit Clara Schumann zu befassen. So machte es sich Annerose Röder nun im Jubiläumsjahr zur Aufgabe, ein Programm mit eigenen Werken der Komponistin zusammenzustellen, das deren Leben vom Kindesalter bis zum Tod ihres Ehemanns Robert nachzeichnet. Dabei versteht es die zurzeit als Korrepetitorin an der Musikschule wirkende Interpretin vortrefflich, die innig vorgetragenen Stücke stets mit fundierten Hintergrundinformationen zu verweben, um so ein lebendiges Gesamtbild zu kreieren.

Schon das erste Werk, das am Samstag im Saal der Musikschule erklingt, erfreut die Zuhörerschaft mit empfindsamen Klängen. Die große „Romance variée“ entstand im Zeitraum von zwei Jahren und ist, wie die anderen Frühwerke auch, noch

deutlich geprägt von den Vorbildern Weber, Chopin und Mendelssohn Bartholdy. Leicht und unbekümmert wechseln dabei liedhafte Passagen und schroffe Akkordblöcke einander ab, jeweils gespickt mit markanten Rhythmen und harmonischen Überraschungen. Bereits hier zeigt sich das hohe technische Spielvermögen der 14-jährigen Clara in (noch etwas vorgestanzte wirkenden) brillanten Figuren. Annerose Röder beweist einen langen Atem, flinke Finger und lotete dank differenzierter Tongebung alle Variationen gefühlvoll aus. Ebenso beeindruckend sind die in der Folge dargebotenen Romanzen aus op. 5 und 11, in denen zunehmend eine eigene Tonsprache hervortritt: fließender im Charakter und dichter in der Struktur sind es lyrisch-dramatische Stimmungsbilder, inspiriert von Robert Schumann.

Enorme Kunstfertigkeit

Nach einer kleinen Pause setzt Annerose Röder ihr Programm mit der verheirateten Clara Schumann fort. Als Ergebnis gemeinsamer Kontrapunktstudien mit ihrem Mann Robert komponierte sie 1845 die „Drei Präludien und Fugen“ op. 16. Die gehaltvollen Werke beweisen die enorme Kunstfertigkeit Claras, bei der die Strenge der Form von der neuen Ausdrucksintensität der Romantik überboten wird. Hoffnungsvoll übersiedelten die Schumanns nach krisenhaften, von Krankheiten, Kindestod, Erfolgsdruck, Geldsorgen und der 1848er Revolution gekennzeichneten Jahren in Leipzig und Dresden 1850 nach Düsseldorf. Einer gut isolierten neuen Wohnung mit getrennten Musikzimmern sind die intensiviertere Fortführung der Konzerttätigkeit sowie die letzten Kompositionen Claras zu verdanken, so die konzertanten „Variationen über ein Thema von Robert Schumann“ und die Romanze in h-Moll, komponiert nach dessen Tod im Jahre 1856.

Andachtsvoll zelebriert Annerose Röder diese Stücke, entlockt dem Flügel die mannigfaltigsten Schattierungen aus Claras Leben im Dialog mit dem Publikum. Eingebettet in den historischen Kontext wird deutlich, welche enorme Lebensleistung hinter der emanzipierten Person Clara Schumann steckt, die es schaffte, Beruf und Familie zu vereinen und trotz aller Widrigkeiten über sechzig Jahre als Konzertpianistin präsent zu sein. Mit ihren Kompositionen hat sie sich selbst ein Denkmal geschaffen, das es zu bewahren gilt.

Dank und Anerkennung für diese einfühlsame Stunde der Musik!



Annerose Röder erinnert mit einem Konzert an Clara Schumann. Foto: Zitzmann